

Leipziger Tageblatt

und Wochener.

Nr. 280.

Montag, den 7. October.

1833.

Das Denkmal der Leipziger Völkerschlacht.

Der Völkerschlacht zu Leipzig, welche so glorreich für die Heere der hohen Verbündeten, so verhängnisvoll für Sachsen war, soll jetzt, nach vergangenen ereignisreichen 20 Jahren, ein Denkmal in oder bei Leipzig gesetzt werden.

Wohl dürfte dieses Siegesdenkmal erst dem Jubeltage, dem Hochfeste 100jähriger Erinnerung vorbehalten seyn, weil erst ein späteres Geschlecht entscheiden kann, welche nachhaltig segensreiche Früchte dieser Sieg für Thron und Besitzlichkeit, für Völker Glück und Völkerleben, für Erkenntnis und Wahrheit trug, — dann erst, wenn alle, die in dem großen Weltkampftheile handelnd waren, eingegangen sind in die Ruh der Gräber, dann erst halte die unparteiische Nachwelt ihr ernstes, heiliges Todengericht, und das aufblühende Geschlecht sei im Hochgefühl unbefleckter Dankbarkeit den hingesunkenen Helden ein Denkmal seines Gegenstandes würdig.

Dieses Denkmal sey grossartig und erhaben, zed möge man in einem neu erbauten Gotteshause, einem Kreuze, gleich dem auf dem Kreuzberg von Berlin, oder einer Riesen säule, gleich der Colloredo-Säule bei Culm, bestehen. Für dieses Denkmal dürfte der bereits bezeichnete Platz beim Thonberge am geeignesten seyn.

Eine andere Ansicht gewinnt dieser Gegenstand, wenn das Denkmal nicht allein den Siegesfürsten und ihren tapfern Heeren, sondern über Erinnerung an die verhängnisvollen Tage Leipzigs gewidmet seyn soll.

Hier gäbt es einer Stadt, deren Name in der Geschichte des Handels, des Gewerbsleibes, des Bürger- und wissenschaftlichen Lebens unvergänglich

ist. Keine Stadt des Vaterlandes brachte verhältnismässig grössere Opfer, keine war in wahrer christlicher Liebe mildreicher und wohlthätiger gegen unglückliche Verwundete und Kranke aus Feindes und Freundes Heeren, keine sah so viele ihrer Bewohner, so viele achtungswerte Familienhäupter an der Kriegspest, der Folge unerhörter Anstrengung, unverschuldeten Mangels, des Harms, Kummers und Schrecks dahinstorben, als Leipzig!

Diesen Trauerscenen der Erinnerung könnte nun das Denkmal geweiht seyn. Mit der Trauer vereint sich der Dank zu dem allweisen Lenker der Schicksale des Menschen- und Völkerlebens, zu dem Wächter über den Sternen, ohne den der Wächter hinaufreden vergebens wacht, der alljährig verhüttet, dass Leipzig im Mordkampfe erbitterter Heere in dem verzehrenden Feuer der Schlacht kein Aschenhaufen wurde.

Hier bedarf es kein Prunkmonument, keine Colloredo-Säule auf dem Schlachtfelde außerhalb der Stadt.

Hier könnte irgend ein Platz der Gartenanlagen zwischen der Stadt und Vorstadt, oder des immer freundlicher sich gestaltenden

Johannis-Thale am schlichtesten seyn. Ortskenntniß wird hierüber am Besten entscheiden. Warum endlich sollte nicht ein Ort auf dem

Johannis-Friedhofe, selbst, der dem Mordkampfe und seinen entscheidendsten Scenen so nahe lag, und der jetzt durch seine freundlichen Autogen mehr an die Unsterblichkeit und das heitere Wiederseben jenseits trennender Gräber, als an den düstern Tod erinnert, sich zum Denkmal eignen, zumal wenn zugleich eine Inschrift auf selbigem im Allgemeinen an diejenigen erinnerte, welche in den Tagen des Schreckens und der